

das göttliche Wesen sind Eines und dasselbe. Der zweite Gedanke ist aber, daß das schöpferische göttliche Wesen, das was die alte Philosophie seit Anaxagoras „Geist“ nannte, ein Un Ding sei, da ja die Materie allein die Ursache und das Princip alles Seins, aller Formen sei. Bruno hat, wie schon Bruder bemerkt, es dahingebraucht, die fundamentalsten Begriffe der früheren, namentlich Aristotelischen Logik in ihr Gegentheil zu verkehren. Was für die alte classische Philosophie nach dem durch Aristoteles eingeführten und begründeten Sprachgebrauch (Arist. Phys. II, 7. 198. 7, a. 22. b. 32) erstes Princip, erste Ursache, εἶδος x. ἴ., forma formarum ist, verkehrt Bruno gewöhnlich in das conträre Gegentheil. Bis jetzt galt die forma als das bewegende Princip in der Welt und in den Dingen; die materia dagegen als das bloß Mögliche, Potenzielle, Leidende, somit als das conträre Gegentheil der forma. Bruno dagegen schreitet über die Geseze der Hermeneutik und Logik, über den Aristotelisch-scholastischen Sprachgebrauch hinweg und nennt die Materie den Mutterchoß der „Formen“ im Sinne eines Democrit, Epicur und Lucrez. Dabei verkümmert er es nicht, für seine drastisch geschilderte Kosmogonie Bibelstellen zu verwerthen. Mit roh materialistischen Gedankenreihen wechseln dann wieder rabbinistischer Spiritismus, Aftermystik und eine phantastische Evolutionstheorie ab. In anderen Schriften findet sich eine mehr poetische als streng abstracte pantheistische Weltanschauung. Seltener sind wirklich nüchterne wissenschaftliche Erörterungen. Bruno ist Eklektiker und Poet; eher als systematischer Denker ist er Nachbeter des materialistischen Monismus eines Democrit, Lucrez sowohl als des mehr spiritualistischen Pantheismus der Eleaten, eines Amalrich, Balvain u. s. w.; ebenso aber Vorläufer späterer verwandter Systeme eines Spinoza u. A. Indem er die aristotelische Philosophie vernichten will, verkehrt er sie und fällt fortwährend in dieselbe zurück. Er schwärmt für die „Lullische Kunst“, welche er zur neuen Grundlage der Wissenschaft machen will, so z. B. in den Schriften: *Figuratio Aristotelici physici auditus ad ejusdem intelligentiam atque retentionem per 15 figuras explicanda*, Paris. 1586; dann: *De Imaginum, signorum et Idearum compositione*, Francof. 1591, 36—69. *De lampade combinatoria Lulliana*, Wittenb. 1587; *De progressu et lampade venatoria logicorum*, ibid. 1587.

Allerwärts suchte Bruno Anknüpfung, wo er Opposition gegen die katholische Kirche vorfand. So ging er 1586 nach Wittenberg. Dort hielt er jedoch schon den 8. März 1588 eine öffentliche Abschiedsrede, bei welcher er sich in bitteren Schimpfworten gegen den Papst und die Hierarchie erging. In Prag ließ er sodann wieder ein Werk über die Lullische Kunst erscheinen: *De specierum scrutinio et lampade combinatoria Raymondii Lulli*, Prag. 1588, und setzte seinen Kampf gegen Aristoteles fort (*Articuli centum et sex-*

*aginta adversus mathematicos et philosophos*, Prag. 1588). Später taucht er in Helmstädt auf; dann befand er sich zu Frankfurt, wo er außer neuen Lullischen Schriften die letzten und bedeutendsten seiner Werke herausgab: *De Triplici, Minimo et Mensura ad trium speculativarum scientiarum . . . principia*, Francof. 1591; *De Monade, numero et figura liber consequens, quinque de Minimo Magno et Mensura etc.*, ibid. 1591. Da er bald aus der Stadt verwiesen wurde, begab er sich nach Zürich, von da aber nach Italien. In Helmstädt war Bruno von der Kirchengemeinschaft mit den Lutheranern ausgeschlossen worden. Daher arbeitete er zu Venedig an einem großen Werke über die sieben freien Künste, das er dem Papste überreichen wollte, um sich mit der katholischen Kirche wieder auszusöhnen. Am 23. Mai 1592 übergab jedoch sein venetianischer Gastfreund Mocenigo dem Vater Inquisitor eine schriftliche Klage und lieferte Bruno gefänglich ein. Enttäuschte Hoffnungen sollen das Motiv der Denunciation gewesen sein. Damit war der Proceß der Inquisition eingeleitet. Bruno ward von Mocenigo zahlreicher Häresien beschuldigt; er habe die Trinität geläugnet, eine ewige, unendliche, vom Fatum regierte Welt gelehrt; eine Entstehung der Menschen aus Schlamm behauptet, das Geschaffensein der menschlichen Seelen negirt u. s. w. Gegen diese Vorwürfe verteidigte sich Bruno durch eine im Sinne des Pomponatius verstandene Unterscheidung von Philosophie und Theologie (Doc. XII, 30). Was er gelehrt, habe er als Philosoph nach dem natürlichen Licht gelehrt. Er verwerfe diejenigen seiner Schriften, in denen er „zu sehr philosophisch, unehrerbietig und nicht als guter Christ“ geschrieben und gesprochen habe (Berti, Docum. IX, 22). Direct habe er Nichts gegen die katholische Religion gelehrt (XI, 25). Hierauf folgte sein feierlicher Widerruf „aller Irrthümer, Ketereien und Zweifel x. (Doc. XIII, 45) gegen den katholischen Glauben“ (3. Juni 1592). Dann gelobte Bruno, sich zu bessern und das Aergerniß wieder gut zu machen. Nach hartem Weigern der venetianischen Inquisition wurde Bruno endlich am 7. Januar 1593 mit Rücksicht darauf, daß zwei frühere Proceße in Rom und Neapel anhängig seien, nach Rom ausgeliefert, daselbst am 27. Januar 1593 eingekerkert und sechs Jahre gefangen gehalten. Ueber diesen Abschnitt seines Lebens ist nichts bekannt geworden. Am 14. Januar 1599 ward ihm dann eine Anzahl häretischer Sätze zur Abschwörung vorgelegt, und hierzu erhielt er einen weitem Termin von 40 Tagen. Innerhalb derselben suchten die Obern des Ordens ihn zur Abschwörung zu bewegen, allein, wie es scheint, ohne Erfolg. Nach Verlauf der 40 Tage hat Bruno, wie Schoppius berichtet, nichts Weiteres gethan, als den Papst und die Inquisition verpötte. Am 20. Januar 1600 fand eine neue Sitzung des Officiums statt, und hiermit begann eine ganz neue Wendung der Dinge. Bruno behauptete